

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 19

Artikel: Äffischer Monolog oder: Der hat ja einen Menschen sitzen...
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Äffischer Monolog

oder:
Der hat ja einen Menschen sitzen ...

VON BRUNO KNOBEL

Nein, mich stören die Menschen überhaupt nicht! Ich finde sie höchstens komisch. Gegebenenfalls kann ich mich ja abwenden und ihnen meinen Gorillarücken zukehren.

Ehrlich – ich freue mich sogar über so einen richtigen Besuchstag im Zoo, weil ich dann aus meinem Gehege heraus in aller Musse die Menschen im Käfig hinter den Gittern beobachten kann ...

Gut – ich gestehe zwar, dass ich während langen Jahren noch immer nicht jenes merkwürdige Gefühl verloren habe, jenes Gemisch aus Neugierde, Scham und oft fast leichtem Gruseln, das sich einstellt, wenn ich – stets verblüfft – die unheimliche Affenähnlichkeit der Menschen besche und bedenke. So soll unsere Gattung in einem späteren Entwicklungsstadium einmal aussehen? Puh! Welch peinlichen Weg der Degeneration werden wir zurücklegen müssen bis dahin! Wenn ich nur daran denke, was sie sich über die Haut und sogar übers Haar stülpen! Das ist freilich – mich laust der Mensch! – auch wieder auf eine Art erheitern, putzig sogar, wenn ich mir auch nicht vorstellen könnte, so herumzulaufen wie ein lackierter Mensch ...

Ich weiss, es kann störend sein, wenn die exotischen Sehenswürdigkeiten hinter dem Gitter, vor allem die lebhaften kleinvüchigen, lauten, mit allen Mitteln versuchen,



mich zu irgendwelchem Tun zu animieren. Manchmal tue ich ihnen den Gefallen – man ist ja nicht so, und man hat schliesslich Zeit – und mache irgend so etwas Menschisches. Aber obwohl dann Beifall und Erheiterung gross sind, schäme ich mich hinterher stets ein wenig über meine Entgleisung und sause mit menschenartiger Geschwindigkeit in meine abgelegene Ecke, um mich besinnlich zu lausen, was ebenfalls tun zu müssen das Publikum ja nie eingestehen würde, dazu ist es zu verklemmt, noch nicht fortentwickelt genug. Das geht auch aus dem hervor, was sie mir durch die Gitterstäbe hindurch anbieten: Seltener etwas Brauchbares – ein Gestell mit dunklen Glä-

sern für vor die Augen etwa – idiotisch, oder besser: so richtig menschisch! Statt dass man mir endlich meinen grössten Wunsch erfüllte, nämlich mich mit einem Menschenbrotbaum für mein Gehege beschenkte ...

Ich weiss: Ich bin ein seltes Exemplar; ich bin mir dessen bewusst, und ich bin stolz darauf. Und das macht auch meine Gelassenheit aus, mit der ich auf das Massenprodukt, auf die Dutzendware hinter den Gitterstäben, herabblische. Und gelassen muss man bleiben, vor allem etwa dann, wenn ich versuche, den Menschengang zu verulken und zu parodieren und dabei zwangsläufig etwas taumle und dann irgend so einer hinter dem Gitter wichert: «Sieh doch, der hat ja einen Affen!» Da möchte unsreiner dann am liebsten rufen: «Ja, der muss noch etwas sagen, der hat ja einen richtigen Menschen sitzen!»

Überhaupt halte ich mich an Lichtenberg und denke nach meiner persönlichen Interpretation: «Wenn ein Mensch in einen Spiegel hineinguckt, kann kein Apostel heraussehen!»

Oder ich tröste mich mit meiner Version des niederländischen Sprichworts: «Der Mensch bleibt blass ein Mensch, und trägt er auch einen goldenen Ring!»

Auf alle Fälle möchte ich nicht tauschen!
Gott bewahre! Nie!

Ich möchte wahrhaftig nur wissen, wo diese Exoten überhaupt ihre Überheblichkeit hernehmen!

Kostbarkeit aus Meisterhand. Von La Paz.



Es ist nicht leicht, ausgewogen mélanzierte Cigarillos zu machen. Das Verhältnis von Innengut zu Um- und Deckblatt ist bei kleinen Façons weniger günstig als bei grossen. Und das erfordert perfekte Handwerkskunst.

Die Cigarremacher von La Paz verstehen ihr Handwerk. Cigarillos Puritos sind eine Komposition reinster und edelster Tabake weltberühmter Provenienzen, umhüllt mit einem gleichmässig brennenden Umblatt. Und natürlich einem makellosen Deckblatt. Gehaltvolle und doch milde Aromakompositionen im Kleinstformat. Mit erstaunlich langer Rauchdauer. Meisterstücke eben, wie sie nur aus dem Hause La Paz kommen können.

Für den Geniesser, der das Exklusive und Echte sucht.

La Paz Puritos: Exklusiv(r)echte.



Cigarros Autenticos.